

Schrooten, Mechthild

Article

Japanische Banken: Risikofaktor für gesamtwirtschaftliche Entwicklung des Landes

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schrooten, Mechthild (2003) : Japanische Banken: Risikofaktor für gesamtwirtschaftliche Entwicklung des Landes, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 70, Iss. 34, pp. 525-529

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151244>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Wochenbericht

Wirtschaft Politik Wissenschaft

Japanische Banken – Risikofaktor für gesamtwirtschaftliche Entwicklung des Landes

Mechthild
Schrooten
mschrooten
@ diw.de

Der japanische Bankensektor befindet sich seit mehr als zehn Jahren in einer tief greifenden Krise; originäre Geschäftsbankfunktionen sind gestört. Zwar kommt jetzt die Bankenreform institutionell voran. Wichtige Performance-Indikatoren weisen jedoch auf die weiterhin schwierige Lage des Bankensektors hin. So ist der Anteil notleidender Kredite trotz staatlicher Ankäufe nur geringfügig gesunken. Auch wegen der Abschreibungen dieser Kredite sind die Kosten des Bankgeschäfts relativ hoch. Erschwerend kommt hinzu, dass die realisierbaren Zinseinkünfte gering sind. Die seit vier Jahren anhaltende Deflation verschärft nach wie vor die Lage im Kreditgewerbe, da in einer solchen Situation der Anreiz gering ist, Kredite aufzunehmen. Das Kreditvolumen sinkt denn auch seit mehr als drei Jahren. Der Geschäftsbankensektor, der eigentlich der Risikodiversifizierung und -transformation dienen soll, bleibt somit selbst ein Risikofaktor für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Ein Ausweg besteht in einer stärkeren internationalen Integration des japanischen Bankensektors.

Notleidende Kredite – ungünstige Gewinnaussichten

Auf den ersten Blick kann die seit 2001 forcierte Bankenreform auf Erfolge verweisen.¹ Zum Abschluss des Geschäftsjahres 2002/2003² ist der Bestand an notleidenden Krediten³ gegenüber dem Vorjahr deutlich gesunken (Tabelle 1). Ihr Anteil an den Gesamtkrediten ist im Vergleich zum Vorjahr⁴ um knapp 1 Prozentpunkt auf 5 % gefallen. Dieser Rückgang wäre wesentlich stärker ausgefallen, wenn der umfangreichen Bereinigung der Bankbilanzen um Kredite („stocks“) in Höhe von 15,1 Bill. Yen nicht neue notleidende Kredite („flows“) von etwa 7 Bill. Yen gegenübergestanden hätten.

Trotz der Fortschritte bei der Implementierung institutioneller Regelungen sind die Probleme der Kreditvergabe japanischer Banken noch nicht gelöst. Offensichtlich ist es ihnen nicht gelungen, die Risiken der wirtschaftlichen Entwick-

¹ Bereits mit dem „Big Bang“ des Jahres 1997 sollten die Finanzmarktreformen vorangetrieben werden. Nach den damaligen Plänen wäre die Restrukturierung des Bankensektors im Jahre 2001 abgeschlossen worden. Tatsächlich allerdings wurden die notwendigen Reformen weitgehend verschleppt. Eine Wende wurde erst 2001 herbeigeführt, als die Bankenreform zu einem zentralen Ansatzpunkt für die gesamtwirtschaftliche Erholung erklärt wurde. Seitdem werden vor allem institutionelle Fortschritte erzielt. So wurden u. a. die Bankenaufsicht gestärkt und die Risikoklassifizierung von Krediten verschärft. Vgl. zu den aktuellen Entwicklungen im Detail: www.fsa.go.jp/indexe.html.

² In Japan schließen sowohl das Geschäftsjahr wie auch das Fiskaljahr zum 31. März ab.

³ Notleidende Kredite sind Kredite, bei denen das Ausfallrisiko hoch ist. Zu Details der japanischen Regulierung vgl. www.fsa.go.jp/indexe.html.

⁴ Damals hatte die Verschärfung der Klassifikationskriterien zu dem dramatischen Anstieg der als notleidend klassifizierten Kredite geführt.

Königin-Luise-Straße 5
14195 Berlin

Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

www.diw.de
postmaster@diw.de

DIW Berlin

Nr. 34/2003

70. Jahrgang / 21. August 2003

Inhalt

Japanische Banken – Risikofaktor für gesamtwirtschaftliche Entwicklung des Landes Seite 525

Unkorrigiert!

SPERRFRIST:

Mittwoch, 20. August 2003, 17 Uhr

A 22127 C

Tabelle 1

Notleidende Kredite

In Bill. Yen

	März 2000	März 2001	März 2002	März 2003
Großbanken	20,4	20,0	26,8	20,7
Regionalbanken	11,4	13,6	16,5	14,7
Sonstige Kreditinstitute	10,4	9,4	10,9	9,1
Insgesamt	42,2	43,0	54,2	44,5
<i>Nachrichtlich:</i> Notleidende Bankkredite in % der Geschäftsbankkredite	4,5	4,6	5,9	5,0

Quellen: IMF; OECD; FSA; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2003

lung korrekt einzuschätzen. Das „flow“-Problem ist also keineswegs gelöst. Folglich stellt der ausgewiesene Bestand notleidender Kredite die Untergrenze für die tatsächliche Belastung der Bankbilanzen mit solchen Krediten dar.

Nach den derzeit gültigen Regulierungsvorschriften müssen diese neuen notleidenden Kredite innerhalb von drei Jahren abgeschrieben sein. Sie belasten daher die mittelfristigen Ertragsaussichten der betroffenen Geschäftsbanken erheblich. Zur Bereinigung der Bankbilanzen und somit zur Entlastung der japanischen Geschäftsbanken sind im Wesentlichen zwei Ansatzpunkte denkbar:

- Erstens kann bei den Forderungen angesetzt werden. Dabei können auf dieses Geschäft spezialisierte staatliche und private Organisationen durch den Kauf von Forderungen die Bankbilanzen entlasten. Tatsächlich sind in Japan derartige Agenturen im Zuge der Bankenreform gegründet worden. Ihre Existenz, aber auch das Zugeständnis, dass sie inzwischen auch als „gesund“ geltenden Kreditinstituten notleidende Forderungen abkaufen können, dürften im letzten Geschäftsjahr entscheidend zu den deutlichen Entlastungen der Bankbilanzen bezüglich alter notleidender Kredite beigetragen haben. Außerdem wurden die Rahmenbedingungen für so genannte „debt/equity swaps“ erleichtert, bei denen säumige Schuldner dem Gläubiger vorhandene Eigentumsrechte (beispielsweise Aktien) zur Begleichung der Schuld übertragen. Ein entscheidender Vorteil der bei den Forderungen ansetzenden Bilanzbereinigung ist, dass sie relativ schnell durchgeführt und zumindest teilweise über den Markt abgewickelt werden kann. Allerdings lassen sich auf dem Sekundärmarkt notleidende Forderungen nur mit erheblichen Abschlägen veräußern. Bei all diesen direkt die ausstehenden Forderungen der Geschäftsbanken betreffenden Aktionen ist eine entsprechende Gegenbuchung notwendig mit der Folge, dass der Eigenkapitalbestand sinkt.

Von diesem Phänomen waren zahlreiche japanische Geschäftsbanken im letzten Geschäftsjahr betroffen.

- Zweitens können Finanzspritzen des Staates zu einer Erhöhung der Eigenkapitaldeckung herangezogen werden. Zuletzt wurden in Japan derartige Maßnahmen im Zusammenhang mit der Resona Group ergriffen, die erst kürzlich aus dem Zusammenschluss von zwei großen Geschäftsbanken – der Daiwa und der Asahi Bank – hervorgegangen war. Aufgrund der notleidenden Kredite war die Eigenkapitaldecke der Resona Group deutlich gesunken (im Geschäftsjahr 2002/2003 um knapp 60%); die Eigenkapitalvorschriften der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich wurden weit unterschritten.⁵ Der Vorteil eines solchen staatlichen „Bail-out“ wird vielfach in der Verhinderung eines weiterreichenden, möglicherweise den gesamten Bankensektor erfassenden Ansturms auf die Geschäftsbanken („bank-run“) gesehen. Darüber hinaus stärkt ein hoher Anteil von staatlichem Eigenkapital den Einfluss des Staates auf die Geschäftspraktiken. Dabei kann schwache Qualität des vom Staat bereitgestellten öffentlichen Gutes „Regulierung des Finanzsektors“ durch quantitative Staatseingriffe teilweise ersetzt werden. Je nach Ausmaß der staatlichen Finanzspritze kann die so erreichte Erhöhung der Eigenkapitaldecke einer Verstaatlichung gleichkommen. Die Kosten für die Risikoübernahme trägt der Steuerzahler, den unmittelbaren Nutzen haben die verbliebenen Aktionäre.

Die bisher in Japan praktizierte Palette von Maßnahmen zur Bereinigung der Bankbilanzen reicht vom marktmäßigen Kauf notleidender Kredite mit entsprechenden Abschlägen bis zu direkten staatlichen Eingriffen in das Finanzsystem. Unabhängig von der konkreten Form fallen dabei erhebliche Kosten an. So entsprechen allein die von 1992 bis 2002 abgeschrieben notleidenden Kredite knapp 20% des Bruttoinlandsprodukts des Jahres 2002.

Schwierige Finanzintermediation in Zeiten der Deflation

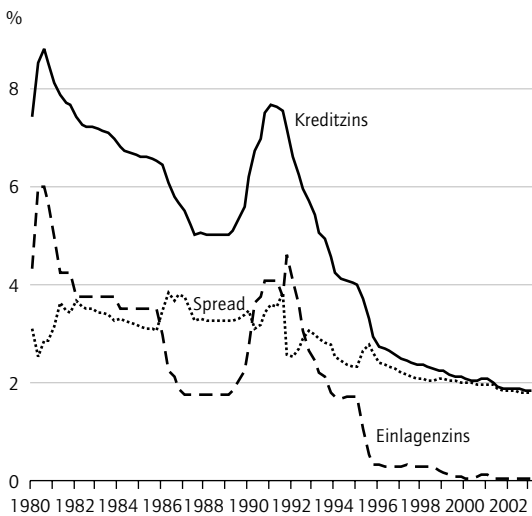
Die jetzt in Gang gekommene notwendige Restrukturierung des Geschäftsbankensektors findet in einem schwierigen gesamtwirtschaftlichen Umfeld statt. Seit mehreren Jahren sieht sich die ja-

⁵ In Japan müssen nur die international tätigen Geschäftsbanken eine risikogewichtete Eigenkapitalquote von 8% vorweisen; für Banken, die nur auf dem japanischen Markt tätig sind, gilt eine risikogewichtete Eigenkapitalquote von 4% als Benchmark. Die Resona Group hatte auch diesen Grenzwert unterschritten.

Abbildung 1

Nominale Zinsentwicklung in Japan

Erstes Quartal 1980 bis erstes Quartal 2003



Quellen: IMF, International Financial Statistics, CD-ROM, Juli 2003; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2003

panische Volkswirtschaft mit dem Phänomen der Deflation konfrontiert. Um dieser Entwicklung entgegenzutreten, ist die japanische Zentralbank bereits vor längerer Zeit zu einer Kombination von Nullzinspolitik und großzügiger Bereitstellung von Liquidität für den Geschäftsbankensektor („Politik des leichten Geldes“) übergegangen.⁶ In der Folge sind die unmittelbaren Refinanzierungskosten der Geschäftsbanken derzeit extrem gering; sie liegen nominal bei etwa null. Ziel der aktuellen geldpolitischen Ausrichtung ist die kostengünstige Versorgung der heimischen Wirtschaft mit Liquidität. Tatsächlich haben die Geschäftsbanken die Zinsschritte der Zentralbank auch an die Kreditnehmer weitergereicht. Parallel zur Senkung der Interbankenzinsen nahm die durchschnittliche Kreditverzinsung seit Beginn 2001 um 25 Basispunkte ab; sie lag im ersten Quartal 2003 nominal bei etwa 1,8 % und damit auf einem historischen Tiefstand (Abbildung 1).

Theoretisch soll es sich bei dem von den Banken im Zuge der Kreditvergabe berechneten Marktzins um die Summe aus direkten Finanzierungskosten, Risikoprämie und Gewinnaufschlag handeln. Ändern sich – wie im Falle Japans – die Rahmenbedingungen, so ist das für den Finanzintermediär keineswegs kostenneutral. Denn der Staat beeinflusst durch den jeweiligen Rechtsrahmen, aber auch durch den Einsatz seines prozesspolitischen Instrumentariums (geld-, währungs- und fiskalpolitische Instrumente) die Transaktionskosten. Wird diese Argumentation auf den japanischen

Bankensektor bezogen, so spräche einiges dafür, dass die im Zuge der forcierten Bankenreform veränderten ordnungspolitischen Rahmenbedingungen zu höheren Risikoprämien hätten führen müssen.

Zugleich begünstigt die anhaltend hohe Liquidität im Bankensektor den Rückgang der ohnehin geringen Depositenverzinsung; im ersten Quartal 2003 lagen Nominalzinsen für Depositen im Durchschnitt acht Basispunkte unter dem Wert vom Jahre 2000 – also vor dem Beginn der Nullzinspolitik. Vordergründig ist es demnach auch von dieser Seite zu einer Kostentlastung der Geschäftsbanken gekommen. Allerdings können diese Depositen kaum auf dem Interbankenmarkt gewinnbringend verliehen werden – denn der Zins liegt nahe bei null. Da mit dem Einlagengeschäft für die Bank auch Kosten verbunden sind (Buchungskosten, Löhne, Einlagensicherung usw.), kann bereits die Depositenverwaltung zu einem Verlustgeschäft werden.⁷ Insgesamt nahm der „Spread“, der die Differenz zwischen durchschnittlicher Depositen- und Kreditverzinsung und damit die Grundlage für Gewinne im Bankgewerbe darstellt, seit Beginn der Nullzinspolitik eher ab. Derzeit deutet einiges darauf hin, dass unter den gegebenen Rahmenbedingungen – Überschussliquidität im Bankensektor und schwache heimische Nachfrage – die mit dem Intermediationsgeschäft verbundenen Kosten und Risikoprämien nur begrenzt auf den Kreditnehmer überwältigt werden können.

Gebremste Kreditentwicklung

Seit dem Platzen der „Bubble“ Ende 1989 entwickelt sich das Kreditgeschäft in Japan nur schleppend. In den letzten Jahren war das nominale Kreditvolumen sogar rückläufig – obwohl das japanische Finanzsystem (ähnlich wie das deutsche) als bankbasiert gilt. In bankbasierten Finanzsystemen sind es vor allem die Geschäftsbanken und weniger die Aktien- und Kapitalmärkte, die zur Unternehmensfinanzierung herangezogen werden.⁸ Entsprechend liegt der vielfach zur Beurteilung der Größe des Bankensektors genutzte Quotient „Kredite der Geschäftsbanken zum Bruttoinlandsprodukt“ nicht nur in Japan, sondern auch in Deutsch-

⁶ Erklärtes Ziel der Nullzinspolitik ist es, die auf dem Interbankenmarkt berechneten Zinsen in der Größenordnung von null zu halten. Die Politik des leichten Geldes setzt auf eine starke Versorgung der Geschäftsbanken mit Liquidität. Die von der Zentralbank angegebene Zielgröße richtet sich auf die „Überschussreserven“, die von den Geschäftsbanken bei der Zentralbank gehalten werden. Die Zielgröße wurde in der Vergangenheit mehrfach nach oben gesetzt.

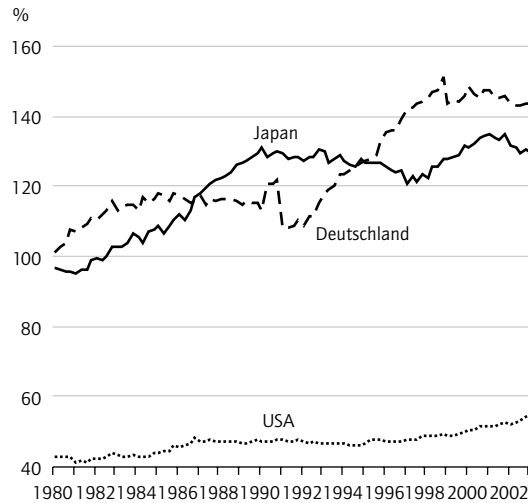
⁷ Vgl. dazu auch OECD: Japan. Economic Surveys. Paris 2002, S. 85.

⁸ Grundsätzlich ist dabei allerdings zu beachten, dass unabhängig von dem jeweiligen Finanzsystem, ob bank- oder marktbasierend, in allen Volkswirtschaften erhebliche Teile der Investitionsfinanzierung über unternehmenseigene Mittel abgewickelt werden.

Abbildung 2

Anteil der Geschäftsbankkredite am Bruttoinlandsprodukt

Erstes Quartal 1980 bis erstes Quartal 2003



Quellen: IMF, International Financial Statistics, CD-ROM, Juli 2003; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2003

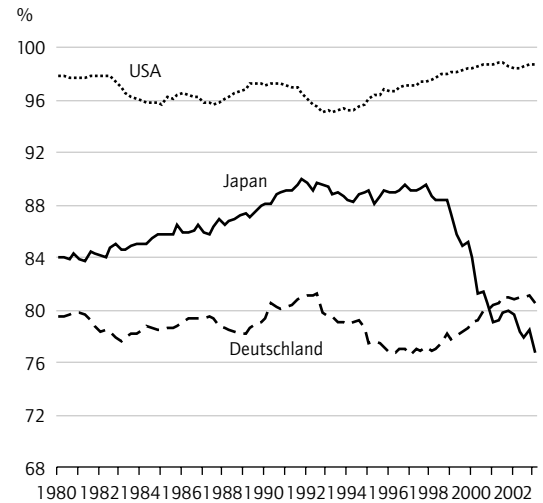
land deutlich über den Vergleichswerten in den USA, wo ein stärker marktbasierendes Finanzsystem etabliert ist (Abbildung 2). Allerdings nahm in Japan der Wert dieses Quotienten zuletzt ab. Der Rückgang des Kreditbestands ist kein ausreichendes Indiz für eine „Kreditklemme“, d. h. für eine angebotsseitige Beschränkung der Kreditvergabe. Vielmehr spricht vieles dafür, dass nachfrageseitige Faktoren wie die gesamtwirtschaftliche Stagnation, verbunden mit einer relativ schwachen Investitionsentwicklung und einer hohen Zahl an Unternehmensinsolvenzen, eine große Rolle spielen. Dies zeigt sich insbesondere am Sinken des „Spread“. Denn dies zeigt an, dass die Banken kaum Absatzmöglichkeiten für ihre Kredite haben.

Der Rückgang der Kredite war in Japan von einer erheblichen Verschiebung der Gewichte zugunsten staatlicher Kreditnehmer begleitet. Die Kredite an den Privatsektor sanken dramatisch. Zuletzt lag der Anteil dieser Kredite an den gesamten Krediten bei nur noch etwa 75%. Dieser Wert liegt weit unter den deutschen, aber auch unter den US-amerikanischen Vergleichswerten (Abbildung 3). Innerhalb des Privatsektors trifft der Rückgang der Kredite vor allem kleine und mittlere Unternehmen. Diese sind vielfach auf Geschäftsbanken als Kreditgeber angewiesen; andere externe Finanzierungsquellen stehen ihnen in der Regel kaum zur Verfügung. Aber auch größere Unternehmen scheinen nur partiell auf Alternativen zum traditionel-

Abbildung 3

Anteil der Kredite an den Privatsektor an den gesamten Geschäftsbankkrediten

Erstes Quartal 1980 bis erstes Quartal 2003



Quellen: IMF, International Financial Statistics, CD-ROM, Juli 2003; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2003

len Bankkredit auszuweichen, denn der Rückgang der Kredite war von einer deutlichen Abschwächung der Emission von Unternehmensanleihen begleitet.

Dem Rückgang der Kreditvergabe an den Privatsektor steht eine Ausweitung der Kredite an den Staat gegenüber. Diese sind grundsätzlich mit einem geringeren Ausfallrisiko behaftet als private Kredite. Angesichts der aktuellen Schwierigkeiten der Geschäftsbanken, eine angemessene Risikoprämie für das Kreditgeschäft auf dem Finanzmarkt durchzusetzen, ist es aus Sicht der Banken eine sinnvolle Strategie, privatwirtschaftliches Risiko weitgehend zu meiden – und folglich in so genannte „sichere“ Staatspapiere zu investieren.

Stärkere internationale Integration des japanischen Bankensektors notwendig

Japan versucht nun seit Jahren, aus eigener Kraft den Bankensektor zu reformieren und eine internationalen Standards genügende Finanzintermediation aufzubauen. Tatsächlich kommt die seit 2001 forcierte Bankenreform nun langsam voran. Fehlende oder unzureichende Bewertungsvorschriften („accounting standards“) im Unternehmenssektor erschweren diesen Vorgang. Vielfältige Verflechtungen zwischen Staat, Unternehmen und Geschäftsbankensektor prägten über Jahre das Bild. Erst mit der zunehmenden Transparenz tre-

Tabelle 2

Die zehn größten Banken (international) 2003

Ranking	Bank	Hauptsitz	Eigenkapital		Forderungen		Eigenkapital/ Forderungen in %	Gewinne (vor Steuern) in Mrd. US-Dollar	Return on Equity (RoE*)	Return on Assets (RoA**)	Kosten/ Gesamt- ein- nahmen	BIS- Eigen- kapital- quote***	Not- leidende Kredite/ Gesamt- kredite
			in Mrd. US- Dollar	Verän- derung gegen- über Vorjahr in %	in Mrd. US- Dollar	Verän- derung gegen- über Vorjahr in %							
1	Citigroup ¹	New York, USA	59,0	1,0	1 097,2	4,4	5,4	22,8	38,6	2,1	55,0	11,3	1,9
2	Bank of America Corp. ¹	Charlotte, USA	43,0	2,5	660,5	6,2	6,5	13,0	30,2	2,0	53,5	12,4	1,6
3	HSBC Holdings ¹	London, GB	39,0	-0,1	759,3	-1,9	5,1	9,7	24,8	1,3	59,4	13,3	3,0
4	JP Morgan Chase & Co ¹	New York, USA	37,6	-0,4	758,8	9,4	5,0	2,5	6,7	0,3	76,9	12,0	1,7
5	Credit Agricole Groupe ¹	Paris, Frankreich	35,7	3,8	609,1	3,1	5,9	3,8	10,6	0,6	62,2	11,7	4,5
6	Mizuho Financial Group ²	Tokio, Japan	29,1	-30,5	1 080,8	-11,3	2,7	-18,8	-64,7	-1,7	55,4	9,5	6,9
7	Royal Bank of Scotland ¹	Edinburgh, GB	27,7	14,0	649,4	12,4	4,3	7,7	27,8	1,2	55,7	11,7	2,1
8	Sumitomo Mitsui Financial Group ²	Tokio, Japan	27,1	-12,5	844,8	-2,7	3,2	-4,9	-18,2	-0,6	94,5	10,1	4,7
9	Mitsubishi Tokyo Financial Group ²	Tokio, Japan	26,0	29,6	781,1	-0,5	3,3	-2,8	-10,9	-0,4	110,4	10,8	2,8
10	BNP Paribas ¹	Paris, Frankreich	24,1	5,0	744,9	-13,9	3,2	5,6	23,3	0,8	65,2	10,9	3,9

¹ Stand 31.12.2002.² Stand 31.03.2003.

* Eigenkapitalrentabilität.

** Nettoeinnahmen dividiert durch Summe der Forderungen.

*** Berechnet entsprechend den Kriterien der Bank for International Settlement (BIS).

Quelle: The Banker, Juli 2003.

DIW Berlin 2003

ten das Erbe der Vergangenheit und dessen Entstehungsbedingungen zutage. Im Bankensektor zeigt sich dieses Erbe immer noch in einem hohen Bestand an notleidenden Krediten. Diese Tatsache dürfte auch dafür mitverantwortlich sein, dass die Finanzintermediation in Japan als ein relativ schwieriges Geschäft gelten muss.

Trotz aller Schwierigkeiten besitzen japanische Banken im internationalen Vergleich auch weiterhin ein erhebliches Gewicht: Von den weltweit zehn größten Geschäftsbanken haben drei ihren Hauptsitz in Tokio (Tabelle 2). Unter diesen zehn größten Banken weisen nur die japanischen deutliche Verluste aus. Daher ist hier von einem länderspezifischen Phänomen auszugehen. Auch ist

die Eigenkapitalrentabilität dieser Banken negativ. Zugleich sind die Kosten im internationalen Vergleich hoch. Beides, hohe Kosten und Verluste, lässt sich mit den Schwierigkeiten beim heimischen Kreditgeschäft erklären. Vor diesem Hintergrund könnte ein stärkeres internationales Engagement japanischer Finanzintermediäre einen zusätzlichen wichtigen Ansatzpunkt zur Beschleunigung der Finanzsystemreform bieten. Allerdings erfüllen nicht alle japanischen Finanzintermediäre die dafür notwendigen Kriterien. Daher scheint es unabdingbar, die jetzt in Angriff genommene Reform und Durchsetzung internationaler Regulierungsstandards auf dem japanischen Finanzmarkt mit hohem Tempo weiter voranzutreiben.

Aus den Veröffentlichungen des DIW Berlin
Diskussionspapiere

Erscheinen seit 1989

Nr. 355

Do Cross-National Differences in the Costs of Children Generate Cross-National Differences in Fertility Rates?

Von Thomas A. DiPrete, S. Philip Morgan, Henriette Engelhardt und Hana Pacalova
Juli 2003

Nr. 356

Environment and Happiness: Valuation of Air Pollution in Ten European Countries

Von Heinz Welsch
Juli 2003

Nr. 357

Corruption, Growth, and the Environment: A Cross-Country Analysis

Von Heinz Welsch
Juli 2003

Nr. 358

Land Access, Tenure and Investment in Post-War Northern Mozambique

Von Tilman Brück
Juli 2003

Nr. 359

Innovation Clusters: Combining Physical and Virtual Links

Von Brigitte Preissl
Juli 2003

Nr. 360

Provision of Social Goods and Soft Budget Constraints

Von Lars-Hendrik Röller und Zhentang Zhang
Juli 2003

Nr. 361

Outsourcing, Foreign Ownership and Productivity: Evidence from UK Establishment Level Data

Von Sourafel Girma und Holger Görg
August 2003

Nr. 362

Effekte einer Arbeitszeitverkürzung – Empirische Evidenz für Frankreich

Von Camille Logeay und Sven Schreiber
August 2003

Nr. 363

Competition and Innovation in a Technology Setting Software Duopoly

Von Jürgen Bitzer und Philipp J. H. Schröder
August 2003

Die Volltextversionen der Diskussionspapiere liegen von 1998 an komplett als Pdf-Dateien vor und können von der entsprechenden Website des DIW Berlin heruntergeladen werden (www.diw.de/deutsch/publikationen/diskussionspapiere).



Einladung zu einem Institutsseminar im DIW Berlin am 28. August 2003

Karsten Neuhoff

University of Cambridge

Wholesale Market Design for European Electricity

Karsten Neuhoff ist zurzeit Visiting Fellow am DIW Berlin. Er hat an der Cambridge University bei Professor David Newberry zum Thema der Elektrizitätssektorregulierung promoviert und dabei sowohl theoretisch als auch empirisch gearbeitet. Derzeit entwickelt Herr Neuhoff ein Modell des westeuropäischen Elektrizitätsmarktes und arbeitet an einem Projekt zu Technologien der Zukunft für eine nachhaltige Energiewirtschaft (SuperGen).

Der Vortrag greift die aktuelle Diskussion zum Design von Großhandelsmärkten in Europa auf und entwickelt Vorschläge für eine effiziente Regulierung.

Weitere Informationen unter:

www.diw.de/deutsch/service/veranstaltungen/kalendarium/index.html

Ort: DIW Berlin, Sitzungssaal E 05
Englerallee 40, 14195 Berlin

Zeit: 14.00 Uhr s. t.

Anmeldungen bitte unter information@diw.de

Impressum

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)
Dr. Tilman Brück (kommissarisch)
PD Dr. Gustav A. Horn
Dr. Kurt Hornschild
Prof. Dr. Georg Meran (kommissarisch)
Dr. Bernhard Seidel
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Dr. Hans-Joachim Ziesing

Redaktion

Dörte Höppner
Dr. Elke Holst
Jochen Schmidt
Dr. Mechthild Schrooten

Pressestelle

Dörte Höppner
Tel. +49-30-897 89-249
presse@diw.de

Verlag

Verlag Duncker & Humblot GmbH
Carl-Heinrich-Becker-Weg 9
12165 Berlin
Tel. +49-30-790 00 60

Bezugspreis

(unverbindliche Preisempfehlungen)
Jahrgang Euro 108,-/sFR 182,-
Einzelnnummer Euro 10,-/sFR 18,-
Zuzüglich Versandkosten
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende

ISSN 0012-1304

Bestellung unter www.diw.de

Konzept und Gestaltung

kognito, Berlin

Druck

Druckerei Conrad GmbH
Oranienburger Str. 172
13437 Berlin